
Kantonsrat

Sitzung vom: 15. September 2015, nachmittags

Protokoll-Nr. 360

Nr. 360

Anfrage Truttmann-Hauri Susanne und Mit. über Beratung und Personalerhaltung in der Volksschule (A 668). Schriftliche Beantwortung

Die schriftliche Antwort des Regierungsrates auf die am 16. März 2015 eröffnete Anfrage von Susanne Truttmann über Beratung und Personalerhaltung in der Volksschule lautet wie folgt:

"Der Kanton Luzern stellt den Lehrpersonen und Schulleitungen der Volksschulen verschiedene Beratungsangebote zur Verfügung. So bietet die Dienststelle Volksschulbildung vor allem mit der Abteilung Schulberatung ein breites Beratungs- und Unterstützungsangebot an. Insbesondere berät diese Fachstelle bei persönlichen und pädagogischen Problemen, bei Krisen und Konflikten und bei Notfällen. Sie unterstützt auch bei Fragen zur Schul- und Personalführung und begleitet Entwicklungsvorhaben zur Verbesserung der Kooperation und Kommunikation. Zudem unterstützt sie Direktbetroffene und Schulleitungen mit einem Case Management bei längerer krankheits- bzw. unfallbedingter Abwesenheit. Ein weiteres wichtiges Beratungsangebot stellt die Pädagogische Hochschule Luzern im Auftrag der Dienststelle Volksschulbildung zur Verfügung. Die Abteilungen Weiterbildung und Dienstleistungen bieten sowohl fachliche Beratung als auch Unterstützung bei der Berufseinführung an. Die einzelnen Angebote sind dabei sehr vielfältig. Sie reichen von Einzelberatungen über Gruppengespräche bis zu Kursen für einzelne Zielgruppen.

Die verschiedenen Angebote werden zunehmend präventiv genutzt, was sehr unseren Absichten entspricht, denn so lassen sich schliesslich auf längere Sicht Folgekosten sparen. Insgesamt können wir feststellen, dass die Beratungs- und Unterstützungsangebote gut ausgebaut sind und sehr gut genutzt werden. In der Regel reichen die vorhandenen Angebote auch kapazitätsmäßig aus, um die Nachfrage zu decken. Da ein Ausbau in den letzten Jahren allerdings nicht möglich und die Nachfrage aufgrund der vorhandenen komplexen schulischen und gesellschaftlichen Situationen grösser geworden ist, gibt es aber zunehmend Engpässe, die allerdings nur mit zusätzlichen personellen und finanziellen Ressourcen reduziert werden könnten. Diese Mittel stehen in den nächsten Jahren nur beschränkt zur Verfügung, weshalb auch immer wieder interne Schwerpunktsetzungen geprüft und wo möglich umgesetzt werden müssen. Die einzelnen Fragen können wir wie folgt beantworten:

Zu Frage 1: Was tut die Lehrerbildung für eine gezielte und praxisnahe Vorbereitung der Studienabgängerinnen und -abgänger auf die Bewältigung von Konflikt- und Stresssituationen (Elternarbeit, Gesprächsführung, individuelles Stressmanagement ...)?

In der Ausbildung an der PH Luzern werden angehende Lehrerinnen und Lehrer in vielfacher Weise und in unterschiedlichen Modulen auf den Umgang mit Konflikt- und Stresssituationen im Alltag einer Lehrperson vorbereitet. Der Referenzrahmen der Ausbildung (<http://www.phlu.ch/ausbildung/lehrerin-werden/>) geht von den zentralen Handlungsfeldern von Lehrpersonen aus und definiert zehn in der Ausbildung zu erreichende Professionskompetenzen. Zu diesen zählt auch die „Kompetenz im Umgang mit Belastungen“. In den Praktika sind die Studierenden angehalten, an sämtlichen Aufgaben der Praxislehrperson teilzunehmen – diese nach Möglichkeit also auch an Elterngesprächen und in anderen Berufssituationsen zu begleiten.

Bereits zu Beginn des Studiums arbeiten die angehenden Lehrerinnen und Lehrer der Studiengänge Kindergarten/Unterstufe, Primarstufe und Sekundarstufe 1 im Rahmen des Kommunikationstrainings an ihren Führungs-, Stress- und Selbstmanagementkompetenzen, an Konfliktfähigkeit und emotionaler Intelligenz. Diese werden im weiteren Verlauf des Studiums in unterschiedlichen Modulen ergänzt und vertieft.

Studiengänge Kindergarten/Unterstufe und Primarstufe

In den Studiengängen Kindergarten/Unterstufe und Primarstufe wird das Kommunikationstraining im letzten Studiensemester erneut aufgenommen – die Gesprächsführung in komplexen Interaktionssituationen wird thematisiert und praktisch eingeübt. Konfliktmanagement und Konfliktgespräche sowie herausfordernde Elterngespräche (z.B. Gespräche mit Eltern mit Migrationshintergrund oder Eltern in Trennungssituationen) stehen im Zentrum.

In den beiden letzten Semestern wird der Übertritt in den Lehrberuf zusätzlich thematisiert. Der Fokus liegt dann auf der Berufseinführung, der Zufriedenheit von Lehrpersonen im Beruf, dem persönlichen Umgang mit Belastungen, der Zusammenarbeit mit Schuldiensten und Fachstellen sowie Coping und Ressourcenmanagement.

Studiengang Sekundarstufe 1

Die Ausbildung zur Klassenlehrperson ist ein integraler Teil der Ausbildung im Studiengang Sekundarstufe 1. Diese ergänzt beispielsweise das Kommunikationstraining des ersten Studienjahres im zweiten Studienjahr durch die Thematisierung des Umgangs mit schwierigen Situationen in der Rolle als Klassenlehrperson und der Elternarbeit. Die Studierenden setzen sich auseinander mit den Aufgaben der Klassenlehrperson, sie erlernen Interventionsstrategien im Umgang mit heiklen Themen und lernen Fachstellen zur Unterstützung der Lehrpersonen kennen.

Zum Studienende wird dem Professionsalltag erneut grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Gemeinsam mit den Mentoratspersonen bereiten sich die Studierenden auf die Übernahme einer Klasse vor (erster Schultag, erste Schulwoche, erster Elternabend usw.). Zudem werden sich die Studierenden den für den Berufseinstieg typischen Entwicklungsaufgaben bewusst und erweitern nach Möglichkeit ihre personalen Ressourcen zur Bewältigung von Belastungen. Der Umgang mit berufsspezifischen Belastungen, mit Überforderung, mit Ressourcen und die persönliche Fehlerkultur werden thematisiert, Beratungskonzepte und kollegiale Beratung werden erlernt und trainiert.

Zu Frage 2: Welche Angebote führt beziehungsweise plant die kantonale Beratungsstelle?

Die Schulberatung berät und begleitet Lehrpersonen, Fachpersonen der schulischen Dienste, Mitarbeitende der Tagesstrukturen und des Heilpädagogischen Früherziehungsdienstes sowie Schulleitungen. Die Angebote umfassen psychologische und pädagogische Beratung, Führungscoaching, Case Management, Supervision/Teamentwicklung, Beratung im Auftrag von Vorgesetzten, schulhausinterne Weiterbildung und Unterstützung für Schulleitungen bei Notfällen von 07.30 bis 20.00 Uhr. Seit 2012 unterstützt die Beratungsstelle zudem interessierte Schulen bei der betrieblichen Gesundheitsförderung. In diesem Schuljahr wurden zudem Gruppenangebote zu spezifischen Themen wie "Älterwerden im Lehrberuf", "Umgang mit Stress", "Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern" ausgeschrieben und erfolgreich durchgeführt.

Zu Frage 3: Welche Settings sind am stärksten nachgefragt?

Im Jahr 2014 haben 376 Einzelpersonen, davon 277 Lehrpersonen und 66 Schulleitungen eine persönliche Beratung bzw. ein Führungscoaching in Anspruch genommen. Im Einzelsetting hat die Schulberatung 1'169 Beratungseinheiten durchgeführt. Im Gruppensetting waren es 244 Supervisionen für insgesamt 73 Teams und 171 Einsätze im Projekt betriebliche Gesundheitsförderung in 29 Schulen.

Zu Frage 4: Welche Themen- und Ursachenfelder führen am häufigsten zu Beratungsbedarf?

An der Spitze der Beratungsanliegen steht bei den Einzelpersonen die Stresssymptomatik (Krankschreibung, Erschöpfung, depressive Reaktionen, Nicht-Abschalten-Können, Umgang mit Belastungen) mit 36%, gefolgt von Fragen der Persönlichkeitsentwicklung (Umgang mit Konflikten, Zusammenarbeitskompetenz, Kommunikationsverhalten, Entscheidungskompetenz, Umgang mit Dilemma, Suchtverhalten) mit 28%. Gemeinsam an dritter Stelle stehen je Probleme in der Klassenführung (Umgang mit Unterrichtsstörungen, Elternarbeit, Auftrittskompetenz) mit 10% sowie der Wunsch nach einer Standortbestimmung (Veränderungen innerhalb des schulischen Umfeldes, Kompetenzprofil, Neuorientierung, Älterwerden im Lehrberuf) mit 8%. Bei den Führungscoachings stehen an erster Stelle der Umgang mit schwierigen Personalsituationen und die Steuerung von Change- und Teamprozessen. Im Bereich der Teamsupervisionen stehen die Optimierung der Zusammenarbeit, die Bearbeitung von Konflikten und die Kommunikation an erster Stelle.

Zu Frage 5: Existiert eine umfassende Analyse der häufigsten berufsbedingten Gründe für Ausfälle?

Es existiert keine umfassende Analyse über die Gründe für die Arbeitsausfälle. Gemäss § 21 Abs. 2 der Verordnung zum Personalgesetz vom 24. September 2002 muss die erkrankte Lehrperson erst ein Arztzeugnis einreichen, wenn die Abwesenheit länger als sieben Tage dauert. Ausgestellte Arztzeugnisse werden von den Schulleitungen an die Dienststelle Personal übergeben. Aus Datenschutzgründen enthalten die Zeugnisse keine Krankheitsangaben, weshalb eine systematische Erfassung der Ausfallgründe nicht möglich ist.

Zu Frage 6: Stehen für die Phase des Berufseinstiegs ausreichend und zielgruppengerechte Angebote zur Verfügung? Wenn ja, welche?

Der Leistungsbereich Weiterbildung der PH Luzern hat zwei spezifische Angebote für Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger konzipiert – den Sommerkurs und die Praxisgruppen. Beide Angebote basieren auf einer freiwilligen Teilnahme; einige Gemeinden verpflichten Lehrpersonen, die die Ausbildung abgeschlossen haben und die Unterrichtstätigkeit in ihrer Schule neu aufnehmen, zum Besuch des Sommerkurses.

Sommerkurs – Unterrichtsplanung in Stufengruppen

Im Sommerkurs erstellen Junglehrpersonen unter Anleitung von praxiserfahrenen Lehrpersonen mit Zusatzausbildung in Erwachsenenbildung die Grob- und Feinplanungen des Unterrichts für die ersten Schulwochen und entwickeln in stufenzentrierten Gruppen (Kindergarten, 1./2. Klasse, 3./4. Klasse, 5./6. Klasse, Sekundarstufe I) ihre unterrichtsbezogene Planungskompetenz in Bezug auf Jahres- und Semesterplanungen weiter. Die Kurswoche (jedes Jahr während der 1. Sommerschulferienwoche) zeichnet sich durch eine starke Orientierung an den Bedürfnissen der Teilnehmenden und den klaren Fokus auf die Praxis aus: Die Teilnehmenden setzen sich vertieft mit den für sie relevanten (vom Kanton vorgegebenen) Lehrmitteln auseinander, die sie im Unterricht einsetzen werden. Sie arbeiten gezielt mit dem Lehrplan ihrer Stufe, lernen praxisbezogene Unterrichtsmaterialien kennen und erweitern so ihr Repertoire an Unterrichtsideen.

Frei wählbare Inputs mit ausgewählten, stufenbezogenen pädagogischen und didaktischen Inhalten (z.B. Organisation im Schulzimmer, Regeln, Rituale, Klassengespräche, Elternarbeit, Lehrplan etc.) vermitteln Anregungen und Denkanstösse. Die Kursleitungen stehen zudem für individuelle Beratungsgespräche während der ganzen Kurswoche zur Verfügung.

Praxiserfahrene Fachlehrpersonen bieten an zwei Halbtagen zusätzliche fachliche Unterstützung an. Sie gehen anlässlich von Gruppen- und Einzelberatungen auf individuelle Fragen und Anliegen der Kursteilnehmenden in den Schulfächern Bildnerisches Gestalten, Techni-

sches Gestalten, Musik, Sport/Bewegung und Ethik/Religionen ein und vermitteln Informationen und praxisbezogene Tipps zur Unterrichtsgestaltung.

Im Sommer 2014 haben 130 berufseinstiegende Lehrpersonen in 5 Kursgruppen den Sommerkurs besucht. Das Angebot wird sehr geschätzt; die Rückmeldungen der Teilnehmenden fallen überaus positiv aus.

Praxisgruppen

Die stufenzentrierten Praxisgruppen (Kindergarten, 1./2. Klasse, 3./4. Klasse, 5./6. Klasse, Sekundarstufe I, Wiedereinstieg 1. – 6. Klasse) unterstützen berufseinstiegende und wieder-einsteigende Lehrpersonen der Volksschule bei der Bewältigung der Herausforderungen im Berufsalltag im ersten und zweiten Unterrichtsjahr. Während insgesamt acht Treffen werden pädagogische, didaktische und psychologische Fragen und Anliegen unter der Leitung von praxiserfahrenen Lehrperson der entsprechenden Stufe thematisiert und bearbeitet. Das ermöglicht es den Teilnehmenden, anspruchsvolle Situationen aus der aktuellen Unterrichtspraxis zu besprechen und in der Peergruppe der gleichen Klassenstufe zu reflektieren und Einblick in andere Schulhauskulturen zu erhalten. Es werden Ideen ausgetauscht und gemeinsam alternative, praxistaugliche Handlungsmöglichkeiten und Strategien zur Lösung von aktuellen Problemen und Herausforderungen im Unterrichtsalltag entwickelt. Die Auseinandersetzung in der Praxisgruppe trägt dazu bei, die fachlichen Kompetenzen zu erweitern und das professionelle Handeln durch den Austausch mit Lehrpersonen der gleichen Stufe zu stärken.

Die Kursleitung besucht die Teilnehmenden einmal am Arbeitsplatz. Sie erhalten aufgrund der Unterrichtshospitation von der Kursleitung – im Sinne einer kollegialen Beratung – eine differenzierte, datengestützte Rückmeldung zu ihrem Unterricht. Auf Wunsch der Teilnehmenden kann ein zusätzliches Einzelcoaching durch die Kursleitung beantragt werden, wenn in der Schule außergewöhnliche Herausforderungen zu bewältigen sind oder wenn schwierige berufliche Entscheidungen anstehen.

Die Praxisgruppen werden jedes Jahr angeboten und von Lehrpersonen, die eine Zusatzausbildung in Erwachsenenbildung absolviert haben und viel Praxiserfahrung auf der entsprechenden Stufe aufweisen, geleitet. Zusätzlich zu den Praxisgruppen für Lehrpersonen der Regelschule bietet der Leistungsbereich Weiterbildung der PH Luzern Praxisgruppen für IF/IS-Lehrpersonen (Integrative Förderung/Integrative Sonderschulung) und für Fachpersonen der Schuldienste (Logopädie, Psychomotorik, Schulpsychologie, Schulsozialarbeit) an. Im Schuljahr 2014/15 haben 100 Personen die 7 Kursgruppen der Regelschule und die 9 Kursgruppen der Schulischen Dienste besucht. Das Angebot stösst auf Interesse und wird von den Teilnehmenden geschätzt. Die Teilnehmerzahlen bei den Praxisgruppen der Regelschule stagnieren jedoch seit Jahren. Rückmeldungen von Junglehrpersonen lassen darauf schliessen, dass durch das Führen von „Mentoraten vor Ort“ das Bedürfnis nach zusätzlichem Austausch in einer Peergruppe beschränkt ist, zumal dafür zusätzlich Zeit aufzuwenden ist. Im Sommer 2015 wird zum ersten Mal eine Praxisgruppe für wiedereinstiegende Lehrpersonen angeboten.

Neben den Sommerkursen und den Praxisgruppen der PH Luzern ist beim Berufseinstieg aber auch ein umsichtiger Einsatz und die Begleitung durch die Schulleitung für die jungen Lehrpersonen von zentraler Bedeutung. Eine weitere wichtige Unterstützung ist die pädagogische und psychologische Beratung der Schulberatung. Im Vergleich zu anderen Jahren hat die Schulberatung im ersten Trimester des Schuljahres 2014/2015 eine deutliche Zunahme der Beratungsanfragen von Berufseinstiegenden aufgrund einer Stresssymptomatik festgestellt, acht waren zu diesem Zeitpunkt bereits krankgeschrieben. Zum heutigen Zeitpunkt kann nicht beurteilt werden, ob diese Zahl einer zufälligen Häufung entspricht. Die Geschäftsleitungen der PH Luzern und der Dienststelle Volksschulbildung (DVS) haben an ihrer Austauschsitzung beschlossen, diese Entwicklung im Auge zu behalten und Optimierungen bei den Angeboten zu prüfen.

Zu Frage 7: Hat der steigende Beratungsbedarf gegebenenfalls Zusammenhänge mit geplanten und nicht umgesetzten Vorhaben zur Entlastung der Situation am Arbeitsplatz Schule?

Ein gewisser Zusammenhang kann nicht ausgeschlossen werden, denn bei fehlender oder unzureichender schulinterner Unterstützung und Begleitung müssen rascher ausserschulische Angebote konsultiert werden. Bei einem Ausbau des Schulpools könnten zum Beispiel vermehrt Mentorate für junge Lehrpersonen eingerichtet werden, bei einer Erhöhung des Schulleitungspools könnten Schulleitungen mehr Zeit für die Personalbetreuung einsetzen. Diese beiden Massnahmen sind aufgrund der Sistierung des Projekts "Arbeitsplatz Schule" aufgeschoben worden.

Zu Frage 8: Könnten herausfordernde Situationen vermehrt niederschwellig und «vor Ort» aufgefangen werden, wenn die Zeitgefässe in den Schulleitungspools und Schulpools (Mentorate, kollegiale Beratung) dies zulassen würden?

Im Rahmen des Berufsauftrages stehen den Lehrpersonen zeitliche Gefässe für die Zusammenarbeit zur Verfügung. Wenn diese optimal und effizient genutzt und unterschiedliche Zusammenarbeitsformen eingesetzt werden, führt dies mittelfristig zur Entlastung. Für die Reflexion und Optimierung der Zusammenarbeit ist allerdings ab und zu eine externe Supervision angezeigt. Die kollegiale Beratung ist ein wichtiges Instrument zur Professionalisierung und Entlastung der einzelnen Lehrpersonen. Sie fördert und fordert den fachlichen Diskurs und trägt damit wesentlich zur Entwicklung einer gemeinsamen pädagogischen Haltung bei. Damit kollegiale Beratung Wirkung zeigt, braucht es eine seriöse Einführung und regelmässige Praxis. Dafür bräuchte es in der Tat mehr Zeitgefässe als heute zur Verfügung stehen.

Zu Frage 9: Ist der Aufbau von Angeboten entsprechend der Pädagogischen Hochschule Bern (Beratungstelefon, Internetplattform für anonyme Anfragen an Experten ...) auch für die Luzerner Volksschulen geplant?

Im Kanton Bern ist die Schulberatung an der Pädagogischen Hochschule angesiedelt. Diese führt seit 2010 das Forum für Lehrpersonen www.lehrperson-bern.ch. Auf den gleichen Zeitpunkt hin hat sie das Beratungstelefon eingestellt. Das Forum verzeichnet bisher über 100'000 Besucherinnen und Besucher und über 1'000 registrierte Lehrpersonen. Wie bei Webplattformen üblich können alle interessierten Personen – ob Lehrperson oder nicht – das Forum nutzen. Dieses steht auch Luzerner Lehrpersonen offen.

Im Kanton Luzern ist die Schulberatung in der Dienststelle Volksschulbildung (DVS) angesiedelt. An der PH Luzern gibt es zur Unterstützung der Lehrpersonen jedoch ebenfalls Angebote. So bietet sie im Rahmen des Bereichs Dienstleistungen seit vielen Jahren im Auftrag der DVS eine breite Palette an meist kostenlosen Informations- und Beratungsdienstleistungen. Ziel ist die systematische und relevante Unterstützung von Lehrpersonen und Schulleitungen sowie die Förderung des Wissenstransfers zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Schulpraxis.

Dies geschieht z.B. im Rahmen des Angebots der Fachberatungen an der PH Luzern. 20 Fachberaterinnen und Fachberater, die in der Regel sowohl als Dozierende der PH Luzern als auch als Lehrpersonen der Volksschule tätig sind, bieten Lehrpersonen stufenspezifische Unterstützung für sämtliche Fächer der Volksschule an.

Das Pädagogische Medienzentrum (PMZ) verfügt mit rund 45'000 volksschulspezifischen analogen und digitalen Medien über ein breites Unterstützungsangebot für die Gestaltung von Unterricht und bietet individuelle Beratung für den Einsatz der einzelnen Medien an. Jährlich nutzen rund 30'000 Besucherinnen und Besucher das grosse Angebot an der Semimatt 1.

Das Zentrum Medienbildung (Zembi) führt jährlich weit über 6000 E-Mail- und Telefonberatungen zum Einsatz von ICT in Schulen durch. 2014 gab es 35 Angebote zu Cybermobbing in Schulen sowie 13 Elternanlässe und 16 Schulveranstaltungen zum Thema „Sicher Surfen im Internet“. Ebenfalls am Zembi angesiedelt sind die Beratungsangebote im Bereich der Leseförderung.

Das Zentrum Theaterpädagogik (ZTP) berät und begleitet Lehrpersonen beim Einsatz der Methode „Theater“ z.B. im Umgang mit Heterogenität und Integration in Schulen.

Das Zentrum Projektunterricht und Projektunterricht (ZIPP) seinerseits berät Lehrpersonen beim Einsatz von Projektmanagement in Schulen insbesondere mit Blick auf den Projektunterricht.

Zu Frage 10: Wie schätzen Experten den Kosten-Nutzen-Aspekt der unter Frage 9 genannten Beratungsangebote im Vergleich zu persönlichen Gesprächen bei der Beratungsstelle ein?

Die jährlichen Kosten für die Betreibung des Forums belaufen sich auf 200'000 Franken. Genutzt wird das Forum von Lehrpersonen, für die eine persönliche Beratung generell oder in der betreffenden Situation eine noch zu grosse Hürde darstellt. Die Online-Beratung ersetzt aber in keiner Weise das persönliche Beratungsgespräch, konkurrenziert dieses aber auch nicht. Laut Erhebungen der PH Bern bewerten die Nutzenden das Forum als hilfreich. Dennoch erachten wir es für sinnvoller und nützlicher, mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen das bestehende Angebot der Schulberatung bzw. der PH Luzern im bisherigen Rahmen zu betreiben bzw. zu ergänzen, wenn dies die finanziellen Mittel zulassen.

Zu Frage 11: Wo liegen die Grenzen der in Frage 9 genannten Angebote?

Wie bereits weiter oben ausgeführt kann die Online-Beratung keine persönliche Beratung ersetzen. Sie kann Impulse geben und macht Sinn, wenn Fragen mit klaren Facts zu beantworten sind. Für Fragen der Stresssymptomatik, der Persönlichkeitsentwicklung und einer Standortbestimmung ist sie ungeeignet. Die Praxis des Forums bestätigt dies. Zwei Drittel aller Beratungen betreffen methodische und didaktische Fragen.

Zu Frage 12: Reichen die aktuellen Kapazitäten der Schulberatung, um ausgebildetes Lehrpersonal möglichst gesund und wirksam in den Luzerner Schulzimmern zu halten?

Das bestehende Angebot der Schulberatung kann mit den aktuellen Ressourcen aufrechterhalten werden. Von Zeit zu Zeit ergeben sich Engpässe, was sich in längeren Wartezeiten auswirkt. Sparmassnahmen haben dazu geführt, dass die Anzahl der kostenlosen Beratungen reduziert werden musste. In einzelnen Fällen werden deshalb Beratungen aus Kostengründen abgebrochen. Die Schulberatung ist ein wichtiges und geschätztes Angebot des Kantons zur Unterstützung der Lehrpersonen und Schulleitungen. Sie ist aber nur ein Element in einer Angebotspalette zur Stärkung und Gesunderhaltung des Lehrpersonals."

Helene Meyer übernimmt im Namen von Susanne Truttmann die Ausführungen. Sie bedankt sich bei der Regierung für die über weite Strecken ausführliche und differenzierte Beantwortung. Unumstritten existierten für die Luzerner Lehrerschaft einige sinnvolle und qualitativ gute Einführungs-, Unterstützungs- und Beratungsangebote. Trotzdem erscheine es wichtig, auf einige Widersprüche aufmerksam zu machen. Zunehmend würden gesellschaftliche, familiäre und erzieherische Aufgaben und Themenfelder an die Volksschule delegiert. Die Gründe dazu seien vielfältig, jedoch würden solche Umstände immer öfter zu komplexen Herausforderungen führen, insbesondere bei Klassenlehrpersonen und Schulleitungen. Diese Lehrpersonen und Schulleitungen seien im Bedarfsfall somit auf ausreichende Kapazitäten der Schulberatung angewiesen. Würden sich dort aufgrund der Sparmassnahmen Engpässe und längere Wartezeiten ergeben oder würde die kostenlose Beratung reduziert, so

stelle dies keine nachhaltige Personalpolitik dar. Die Volksschulen in unserem Kanton mit ihren steigenden Schülerzahlen seien auf ausreichendes, gesundes und leistungsfähiges Lehrpersonal angewiesen. Es sei somit kurzsichtig und entspreche nicht den Vorstellungen der Anfragenden bezüglich eines nachhaltigen Personalmanagements, wenn an unseren Pädagogischen Hochschulen Lehrpersonen ausgebildet würden, die dann im schlechten Fall schon sehr bald wieder aus dem Schuldienst ausschieden. Abgesehen von allem persönlichen Leid, das mit Burn-Out-Thematiken verbunden sei, scheine das Ausscheiden von oft hoch motivierten Lehrpersonen infolge schlechter Rahmenbedingungen nicht nachhaltig und also fragwürdig. Gespart werde etwa bei der Schulberatung, bei der Verbindlichkeit für die Schulsozialarbeit auf der Primarschulstufe, bei den Vorgaben für den Schulleitungspool und gemäss Antwort auf Frage 5 offensichtlich auch bei HR- und Case-Management-Angeboten und -Massnahmen. Der Kanton Luzern solle besser auf echte Prävention und Nachhaltigkeit setzen. So würden allfällige Krankheiten und Kündigungen bei engagiertem und gut ausgebildetem Lehr- und Schulleitungspersonal vermieden, ebenso hohe Stellvertretungskosten, sowie den Schülerinnen und Schülern unnötige Lehrpersonenwechsel erspart. Hierzu solle in ausreichende und zeitgerechte Schulberatung, in betriebliche Gesundheitsförderung und solides Gesundheitsmanagement bei den Lehr- und Schulleitungspersonen investiert werden. Weiter solle in einen ausreichenden Schulleitungspool von mindestens 1,5 Lektionen pro Abteilung (heute 1,375) und in den Schulpool - etwa für Mentorate - sowie in die Schulsozialarbeit auf der Primarschulstufe investiert werden. Zudem müsste für die Personalerhaltung in unseren Volksschulen gesorgt werden. Den Tatbeweis dazu könne und müsse der Kantonsrat im Rahmen des Voranschlags erbringen.

Priska Wismer lobt die Antwort der Regierung als ausführlich und exakt. Diesbezüglich hätte man mit der Beantwortung auch zufrieden sein können. Dass die Anfragende mit dem Inhalt nicht ganz zufrieden sei, könne sie nachvollziehen. In der Anfrage sei einmal mehr die Rede von Belastungen der Lehrpersonen. In der vergangenen Junisession habe bereits eine verwandte Anfrage von Trix Dettling zur Diskussion gestanden und gewisse Antworten seien bereits dort enthalten gewesen. Aus der Beantwortung gehe klar hervor, dass das DVS sich den Herausforderungen des Lehrberufes bewusst sei und mit den vorhandenen Anlauf und Beratungsstellen sowie mit verschiedenen Unterstützungsangeboten der PH seinen Teil zur Entlastung beitragen wolle. Allerdings seien sich die Ratsmitglieder der Enge des finanziellen Korsetts bewusst. Davon sei auch das DVS nicht ausgenommen. Weiter werde das Projekt "Arbeitsplatz Schule" erneut thematisiert. Bei der Sistierung handle es sich um einen Kantonsratsentscheid, über welchen sich die Regierung nicht hinwegsetzen könne. Dies müsse auch von linker Seite so anerkannt werden.

Guido Bucher schliesst sich dem Votum von Priska Wismer an. Die Anfrage umfasse viele Fragen, welche von der Regierung ausführlich und sehr gut beantwortet würden. Man erkenne darin, welche Arbeit im Kanton Luzern geleistet werde. Diesbezüglich gebühre dem DVS und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein herzlicher Dank. Er selbst sei seit gut 20 Jahren Schulleiter und könne bestätigen, dass ihn bei Problemen vonseiten des DVS immer rasch geholfen werde. Ebenso gehe es den Lehrpersonen, welche von dieser Stelle unkomplizierte Unterstützung erfahren dürften. Natürlich gebe es Bereiche, in denen noch mehr getan werden könnte. So etwa in der Prävention oder bei der verlockenden Idee des Schulpools. Solche Dienste würden zwar sehr gerne in Anspruch genommen, jedoch müsse man auch wissen, wo es sinnvoll sei, eine Grenze zu setzen und auch einmal vor Ort zu entscheiden, ein Projekt nicht zu machen oder eine Arbeitsgruppe weniger einzusetzen. Die Rahmenbedingungen seien sehr stark von den örtlichen Gegebenheiten abhängig und entsprechend wichtig sei das Sensorium, dort Schwierigkeiten zu erkennen und eine adäquate Behandlung dafür zu finden.

Im Namen des Regierungsrates sagt Bildungs- und Kulturdirektor Reto Wyss die angesprochenen Engpässe bei der Beratung seien auch bei einem gut ausgebauten Beratungsangebot nicht vollständig zu verhindern. Realistischerweise lasse sich dies auch in Zukunft nicht verändern. Bezuglich der Arbeitsbedingungen seien Schritte gemacht worden, wenn auch die Ziele noch nicht erreicht worden seien. Dazu stehe der Regierungsrat. Unter Beachtung der Rahmenbedingungen, könne er aber derzeit keine Zugeständnisse zur weiteren Verbesserung der Situation in Aussicht stellen. Die PH Luzern habe vor kurzem eine Umfrage bei ehemaligen Studierenden durchgeführt, woraus zwei Aussagen möglich seien: Die ehemaligen Studierenden der PH Luzern schätzen sich als sehr gut auf den Berufsalltag vorbereitet ein. So weise man auch im schweizerischen Vergleich eine unterdurchschnittliche Fluktua-

on auf. Weiter würden sehr viele junge Lehrpersonen würden ihren Beruf sehr gerne ausüben und sie würden auch dasselbe Studium wieder beginnen. Neben der Beratung im Alltag, sei die optimale Vorbereitung auf das Berufsleben eine fast noch wichtigere Voraussetzung. Das wohlwollende Votum von Guido Bucher nehme er sehr gerne an und leite es weiter.

Die Anfragende, vertreten durch Helene Meyer, ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden.